

Heute:
**Skandinavisches
Design**



Gebaute Nächstenliebe

Kostengünstiger Wohnraum auf kirchlichen Grundstücken.



TRANSFER WOHNRAUM schafft Wohnraum zum günstigen Preis: urban, ökologisch und sozial verträglich.



KEIN LUXUS und doch viele Möglichkeiten: Der Garten mit kleinem Spielplatz orientiert sich weg von der Straße.



JEDES BAUWERK von Transfer Wohnraum sieht anders aus, Holz spielt jedoch immer eine wichtige Rolle.

Gebaute Nächstenliebe

Unter der Bezeichnung „Transfer Wohnraum Vorarlberg“ haben Konrad Duelli, Andreas Postner und Hermann Kaufmann in Arbeitsgemeinschaft eine Architekturinitiative gestartet, die kostengünstigen Wohnraum auf kirchlichen Grundstücken errichtet.

Autorin: Verena Konrad | **Fotos:** Petra Rainer

Ende 2014 gelangten Konrad Duelli und Andreas Postner zur Überzeugung, nicht nur ihr zivilgesellschaftliches Engagement, sondern auch ihre Profession für einen Beitrag im Zusammenhang mit den bevorstehenden Flüchtlingsbewegungen zur Verfügung zu stellen. „Wir kannten die Fakten, des UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge bereits veröffentlicht hatte, die in den Medien und in der Politik damals aber noch kaum gehört wurden. Die Flüchtlingsströme würden sich verstärken. Wir haben daher im Freundeskreis Szenarien durchgespielt, wie sich das auf das Wohnen in Vorarlberg auswirken könnte. Wir

nahmen an, dass wir Flüchtlinge nicht wie bei der Ex-Jugoslawienkrise nur in privaten Quartieren unterbringen können und so haben wir den Bischof der Diözese Feldkirch, Benno Elbs, kontaktiert. Wir haben gehofft, dass sich die Kirche für die Thematik interessiert und das war auch so“, blickt Postner zurück.

Als Andreas Postner, Konrad Duelli und Hermann Kaufmann als Dritter im Bunde sich zusammenschlossen, um mit der katholischen Kirche, dem Land Vorarlberg und Partnern aus der Baubranche über eine Bebauung von diözesanen Grundstücken zu sprechen, waren in Vorarlberg offiziell ca. 6500 Wohnungsu-

chende gemeldet. Der Preis von Baugrund war unaufhaltsam im Steigen begriffen, ebenso dringlich war, dass geschätzt 10.000 leerstehende private Wohnungen nicht auf dem Markt angeboten wurden. Der Wohnungsmangel traf und trifft noch immer vor allem junge Menschen, Familien und Ankommende.

Die Diözese engagierte sich umfassend und untersuchte eigene Liegenschaften. 45 Baugrundstücke, wurden als mögliche Standorte für „caritativen“ Wohnbau identifiziert und näher untersucht. „Die Projekte werden auf Grundstücken der Diözese im Baurecht realisiert“,



FORTSETZUNG auf Seite 6

FORTSETZUNG der Geschichte **Gebaute Nächstenliebe** von Seite 5



1

„Besonders an diesem Projekt ist seine verträgliche Größe, die gut in dörfliche oder kleinstädtische Strukturen passt. **Auch die Typologie ist eine vertraute, die Materialität ebenso.**“

Andreas Postner, Konrad Duelli
Architekten



2



3



4

1 Stiegenhäuser dienen nicht nur der Erschließung. Hier begegnen sich Bewohner(innen) meist zufällig.

2 Eine freundliche Gestaltung, hier mit sonnengelben Türen, bringt gute Laune ins Haus und Platz für Begegnung.

3 4 Die Wohnungen sind hell und freundlich und die Bewohner(innen) fühlen sich sichtbar wohl.

5 Freiraum bei Wohnanlagen hat viele Funktionen. Die Möglichkeit Pflanzen zu ziehen, hat auch eine soziale Dimension.

6 7 Nur wenige Abstellplätze für Autos, aber viele für Spielgeräte und Fahrräder. Ganz in der Nähe ist eine Bushaltestelle.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Wohnhausanlage Froschweg Dornbirn
Bauherr	Wohnbauselbsthilfe
Architektur	postner/duelli architekten, Rankweil; Hermann Kaufmann + Partner ZT, Schwarzach, www.hkarchitekten.at
Statik	Mader + Flatz ZT, Götzis
Fachplanung	Bauphysik: Günther Meusburger, Schwarzenberg; Geotechnik: BGG Consult Dr. Peter Waibel ZT, Hohenems 2018–2019
Planung	2020
Ausführung	2055 m ²
Grundstück	1249 m ²
Nutzfläche	Holzrahmenbau mit Brettsperrholzdecken; Bodenplatte, Decke Erdgeschoss und Stiegenhaus Beton; Außen- und tragende Innenwände Holzrahmen; Fassade Holzschirm; Holzfenster dunkelgrau beschichtet; Balkone mit verzinkten Stahlstützen und Geländern; Flachdach mit Solaranlage; Heizung Fernwärme; Fußbodenheizung
Bauweise	Generalunternehmung: Rhomberg Bau, Bregenz; Baumeister: Erich Moosbrugger, Andelsbuch; Holzbau: Fritz, Bartholomäberg; Heizung, Lüftung, Sanitär: Dr'Wäldar, Bezau; Elektro: Maldoner, Lauterach
Energiekennwert	26,3 kWh/m ² im Jahr

erläutert Duelli das Prinzip. „Im Zentrum steht ein raumplanerisches und sozialpolitisches Programm, das kulturelle Traditionen ebenso berücksichtigt wie juristische und wirtschaftliche Bedingungen. Die Anlage ist konzipiert als nachhaltiger, kostengünstiger und sozialer Wohnbau im Sonderwohnbauprogramm des Landes. Zwei Drittel der Bewohner(innen) sind von der Gemeinde zugewiesen, ein Drittel Klient(innen) der Caritas.“

Diese Form der Kooperation hat auch Planung und Produktion aller seither gebauten Wohnanlagen bestimmt und wurde ergänzt um die jeweilige Standort- wie auch Pfarrgemeinde und das Institut für Sozialdienste. Entscheidend für die Umsetzung war die Partnerschaft mit der gemeinnützigen Wohnbauselbsthilfe und Rhomberg Bau, zuerst mit Sohm Holzbau, seit dem Projekt im Froschweg mit weiteren Betrieben. Nachbarschaft, Quartiersgedanke und ein Mehrwert für die Umgebung waren von Anfang an wichtig. „Wir wollen kostengünstigen Wohnraum in ländlichen Regionen bereitstellen. Besonders an diesem Projekt ist seine verträgliche Größe, die gut in dörfliche oder kleinstädtische Strukturen passt. Auch Typologie und Materialität sind vertraut.“ In Dornbirn hat das Projekt aber-

mals neue Gestalt angenommen. Zwei Baukörperfügen sich – leicht geknickt – aneinander. Die leicht verzerrte L-Form ermöglicht dem Bauwerk, das an einer stark befahrenen Straße und in einem derzeit mit Neubauprojekten intensiv bearbeiteten Gebiet steht, etwas Freiraum mit kleinen Nutzgärten und Spielflächen. Flexibler Holzbau ermöglicht die Orientierung an Grundstücksbedingungen und hat auch für die Gestaltung der Wohnungsgrößen ausreichend Spielraum.

Alle 21 Wohnungen sind solide ausgestattet. „Mit allem, was man wirklich braucht.“ Einen Keller gibt es auch im Froschweg nicht, irgendwo musste ja eingespart werden. Dafür Abstellräume im Erdgeschoss und Unterstellplätze für Fahrräder, Kinderwagen und Hilfsgeräte gleich beim Eingang. Und 18 Autoabstellplätze.

Im Froschweg ist ein weiteres Projekt realisiert – wieder in neuer Gestalt und daher auch in mancher Weise weniger effizient als andere Projekte, die derzeit den sozialen Wohnbau in Vorarlberg durch Standardisierung und Vorproduktion vorantreiben. Die Transferprojekte sind jedoch kein Produkt, sondern Architektur geblieben. Ihre Gestalt ist wandelbar, nicht aber ihre Haltung – nämlich, dass jeder Mensch ein Recht auf Wohnraum hat.



5



6



7